



IM GESPRÄCH MIT GÜNTHER ALIUS

Julia Hübinger: „Die Kirchen haben zu Themen wie Verantwortung und Gerechtigkeit etwas zu sagen.“

Julia Hübinger, Bildungsreferentin
für Nachhaltigkeit und Klimaschutz
bei der Evangelischen Erwachsenen-
bildung in Geislingen

Wie kamen Sie zum Masterstudiengang „Umweltethik“ in Augsburg?
Mich haben schon während des Studiums der Verpackungstechnik der betriebliche Umweltschutz und das Recycling von Verpackungen interessiert. Woher kommen die Ressourcen? Woher kommt das Rohöl zur Kunststoffverarbeitung, das Holz für Papier und Kartonverpackungen? Und vor allem, was passiert, nachdem wir die Verpackung verwendet haben, mit dem Abfall? In der Welt der Wirtschaft steht die Ressourcenschonung normalerweise im Hintergrund, ökonomische Aspekte stehen im Vordergrund. Beispielsweise sind Gewicht und Materialstärke von PET-Flaschen in den letzten Jahren erfreulicherweise gesunken, jedoch lediglich wegen der Kosten und nicht aus ökologischen Gründen. Ich wollte etwas studieren, bei dem ich mich nochmal umfassender mit der Thematik befassen kann, wie Welt funktioniert, wie Gesellschaft funktioniert und in welchem Verhältnis Natur und Gesellschaft zueinander stehen.

Was zeichnet den Studiengang „Umweltethik“ aus?
Die „Umweltethik“ in Augsburg ist an der (katholisch-)theologischen Fakultät untergebracht, die Gründungsperson war ein Professor für christliche Sozialethik. Die Studierenden können Seminare und Vorlesungen in verschiedenen Fachbereichen besuchen, von Umweltrecht und Umweltökonomie über Geographie und Umweltwissenschaften, Soziologie und Politik bis hin zu Philosophie und Ethik. Dadurch können Umweltfragen umfassend und aus verschiedenen fachlichen Perspektiven betrachtet werden. Es herrscht eine tolle Atmo-

Interview

Julia Hübinger ist 29 Jahre alt und wohnt in Augsburg. Sie stammt aus Stuttgart, war dort schon in der kirchlichen Jugendarbeit aktiv. Sie hat zuerst Verpackungstechnik an der Hochschule der Medien in Stuttgart und anschließend Umweltethik an der Universität Augsburg studiert.

sphäre, in der Studierende verschiedenster Fachrichtungen zusammenkommen und interdisziplinär zusammenarbeiten.

Sie haben Ihre Masterarbeit über sozial-ökologische Transformation geschrieben, was ist damit gemeint?

Die Art und Weise, wie wir in Ländern des globalen Nordens im Moment leben und wirtschaften, funktioniert nur auf Kosten anderer und auf Kosten des Ökosystems. Diejenigen, die am wenigsten zu den Ursachen des Klimawandels beigetragen haben, also Menschen, die in Ländern des globalen Südens leben, müssen die Auswirkungen des Klimawandels als erste und am schlimmsten ertragen. Außerdem sind die Kapazitäten des Ökosystems in den drei Bereichen Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt und dem globalen Stickstoffkreislauf bereits überschritten. Das ist die Ist-Situation, die ich gerne als „strukturelle Nicht-Nachhaltigkeit“ bezeichne. Die Frage ist nun, wie kann das Wirtschaftssystem so umgestaltet werden, dass es ökologisch und sozial gerechter organisiert ist. Wie können Lebensweisen aussehen, die ein gutes Leben für alle ermöglichen? Sozial-ökologische Transformation meint einen grundlegenden Wandel hin zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft.

Warum haben Sie sich bei der kirchlichen Erwachsenenbildung beworben?

Nach dem Studium hatte ich am meisten Interesse und Lust auf Bildungsarbeit. Durch mein Engagement in der Jugendarbeit und meine Tätigkeit für das Kreisbildungswerk Stuttgart kannte ich Kirche als Organisation bereits. Die Kirche

wird als Akteurin des Wandels aber oft vernachlässigt oder gar vergessen. Dabei gibt es innerhalb der Kirche seit vielen Jahren Engagement in Sachen Umwelt und Ökologie. Und die Kirchen haben zu Themen wie Verantwortung und Gerechtigkeit ja auch etwas zu sagen. Das kann die Debatten um Nachhaltigkeit, Klimaschutz und sozial-ökologischen Wandel bereichern. Wenn wir an die klassischen Akteure und ihre Möglichkeiten der Einflussnahme denken: Politik, Wirtschaft oder Zivilgesellschaft – ist die Kirche eine eigenständige Akteurin? Das hängt davon ab, welche Relevanz das Thema innerhalb von Kirche bekommt. Kirche kann gleichzeitig Akteurin, Vermittlerin und Brückenbauerin sein.

Wie möchten Sie in Geislingen arbeiten?

Zusammen mit den Engagierten in den Gemeinden im Kirchenbezirk Geislingen werde ich Bildungsveranstaltungen anbieten und Projekte entwickeln. Ich bin neugierig, welche Themen und Projekte schon jetzt diskutiert und bearbeitet werden. Außerdem möchte ich Ehrenamtliche bei der Umsetzung ihrer Ideen begleiten und unterstützen. Ich freue mich, wenn sie sich mit ihren Themen und Anliegen bei mir melden – auch wenn sie an ganz andere Stelle in Sachen Umwelt oder Klima engagiert sind, zum Beispiel in einer solidarischen Landwirtschaft, einem Repair-Café oder einem Gemeinschaftsgarten. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Fragen und Initiativen und möchte gerne daran anknüpfen.

Liebe Frau Hübinger, danke für das Gespräch und herzlich willkommen in Geislingen.